

Wo Wilsberg und Professor Börne wohnen

Die Altstadt von Münster sieht nicht nur im Fernsehen prächtig aus – dabei ist sie in Teilen ziemlich neu

Von Ulrich Coenen

Wilsberg oder Professor Börne könnten gleich an der nächsten Ecke stehen. Doch Münster hat mehr zu bieten als die beiden altgedienten Krimhelden aus dem Fernsehen. Die Großstadt in Westfalen mit mehr als 320.000 Einwohnern ist ein Reiseziel mit vielen Sehenswürdigkeiten.

Ganz entkommen kann der Besucher den Serienfiguren von ARD und ZDF aber nicht. Die Hauptachse zum Schloss ist an diesem Morgen stundenlang gesperrt. Hier laufen Dreharbeiten für den neuen „Wilsberg“. Neugierige beobachten die Szene. Wer zum Schloss will, muss einen kleinen Umweg in Kauf nehmen.

Die Dreiflügelanlage hat Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels als Fürstbischof von Münster 1767 bis 1787 nach der Schleifung der städtischen Befestigungsanlagen erbauen lassen. Architekt dieses letzten großen Residenzschlosses des Barocks war Johann Conrad Schlaun, der bedeutendste Baumeister seiner Epoche in Westfalen.

Der Prototyp des barocken Residenzschlosses ist Versailles. Das französische Vorbild für absolutistische Macht fand ausgerechnet im stark zersplitterten Deutschland viele Nachfolger. Zahlreiche Fürsten wollten Ludwig XIV. nachemulieren und planten ihr eigenes Versailles.

„Von allen Städten Westfalens ist Münster die vornehmste, ja in ganz Deutschland gibt es keine, die ihr darin gleich kommt“, meinte die Schriftstellerin Ricarda Huch 1927. Doch die NS-Herrschaft endete mit einer Katastrophe. Münster gehörte zu den am meisten zerstörten Städten Deutschlands. Nach der

„

Von allen Städten Westfalens ist Münster die vornehmste.

Ricarda Huch
Schriftstellerin

Besetzung stellte ein amerikanischer Offizier fest: „Es sieht aus wie in Pompeji.“

Touristen, die heute Münster besuchen, erleben erneut ein pittoreskes Stadtbild. Doch nicht alles wurde original wieder aufgebaut. Wer genauer hinschaut, entdeckt die Wunden, die das sogenannte Tausendjährige Reich hinterlassen hat. Die britischen Besatzer wollten das Schloss sogar abreißen. Dazu kam es wegen des deutschen Protestes nicht.

Die Universität, deren Gebäude ebenfalls zerstört waren, benötigte dringend neue Räumlichkeiten. Das Staatsneubauamt für Universitätsbauten unter der Leitung von Hans Malwitz hat bei der Wiederherstellung die Umfassungsmauern des Schlosses erhalten. Im Inneren ist das Gebäude, in dem sich heute Büros und Hörsäle befinden, modern. Der Denkmalpfleger Wilfried Hansmann hat Schlaun als „Meister der rationalen Raumgestaltung“ bezeichnet. Davon ist im Schloss nichts geblieben.

Wer das Schloss, das von der Altstadt aus zu Fuß in 20 Minuten zu erreichen ist, besucht, sollte sich den Botanischen Garten der Universität an der Rückseite des Schlosses nicht entgehen lassen. Der wurde bereits 1803 gegründet und dient nicht nur Lehre und Forschung, sondern ist auch der Öffentlichkeit zugänglich.

Fahrräder prägen das Stadtbild. Münster gilt als die deutsche Kommune mit dem höchsten Radverkehrsanteil. Man kann sich ein Fahrrad ausleihen, auf Schusters Rappen erlebt man die Stadt aber langsamer und intensiver.

Keimzelle der Siedlung ist der Dom, dessen Vorgängerbauten bis ins 9. Jahrhundert zurückreichen. In der Domburg



Den Prinzipalmarkt in Münster prägten bis zum Zweiten Weltkrieg Häuser, die zwischen dem Spätmittelalter und dem 19. Jahrhundert errichtet worden waren. Nach den Zerstörungen wurde der Straßenzug unter Einbeziehung von Ruinen und in Anlehnung an die Vorbilder wieder aufgebaut. Foto: Ulrich Coenen



Der Dom ist Münsters bedeutendste Kirche. Die Kathedrale ist seit dem Mittelalter Bischofskirche. Foto: Ulrich Coenen



Am Turm von St. Lamberti hängen noch Käfige von Hingerichteten. Foto: U. Coenen



Das barocke Residenzschloss des Fürstbischofs wird heute von der Universität genutzt – und als Filmkulisse. Foto: Ulrich Coenen

herrschen die Bischöfe. Unter deren Schutz entwickelte sich die Bürgerstadt. Der Grundstein für den heutigen spätromanischen Dom wurde von Bischof Dietrich III. im frühen 13. Jahrhundert gelegt, die Kathedrale schließlich 1264 geweiht.

Der große Kunsthistoriker Georg Dehio hat den Dom als „in seiner Einheitlichkeit, seiner Weite und seinem Rhythmus in Deutschland einzigartig“ beschrieben. Im 16. Jahrhundert wurde er in spätgotischen Formen ergänzt, gleichzeitig entstand der Kreuzgang.

Auch bei der Kathedrale sieht man Kriegswunden: Nach Zerstörungen wurden die spätgotischen Veränderungen am Westbau rückgängig gemacht. Die Westfassade erhielt eine Fensterkomposition mit 16 kleinen Rundfenstern, die an romanische Formen anknüpft.

Münster ist eine Stadt der Kirchen. Die Türme von mehr als einem Dutzend Sakralbauten prägen die Silhouette der westfälischen Metropole. Diese entwickelte sich im späten Mittelalter zum erfolgreichen Handelszentrum.

Die Stadtpfarrkirche St. Lamberti am Prinzipalmarkt ist die prächtigste der Pfarrkirchen. Der spätgotische Sakralbau aus der Zeit zwischen 1375 und 1450 ist eine typische westfälische Hallenkir-

che, deren hohe Gewölbe auf extrem schlanken Pfeilern ruhen. Der Raumeindruck ist spektakulär.

Gleichzeitig erinnert St. Lamberti an das schaurigste Kapitel der Münsteraner Stadtgeschichte. Die radikalreformatorische Sekte der Wiedertäufer brachte in der ersten Hälfte der 1530er Jahre die Stadt unter ihre Kontrolle. Jan van Leiden, Sohn einer Dienstmagd, ließ sich 1534 zum König ausrufen, lebte in Luxus und Polygamie und übte ein Terrorregime aus. Eine seiner 17 Frauen köpfte er persönlich. Als das Erscheinen Christi ausblieb, das der führende Täufer-Prediger Jan Matthys für Ostern 1534 angekündigt hatte, stürmten Bischof Franz von Waldeck und der hessische Landgraf Philipp von Hessen mit ihren Truppen 1535 die belagerte Stadt.

Die Anfänger der Wiedertäufer, Jan van Leiden, Bernd Krechtling und Bernd Knipperdolling, wurden 1536 auf dem Prinzipalmarkt grausam hingerichtet, ihre Leichen in drei Eisenkörben am Turm von St. Lamberti zur Schau gestellt. Dort hängen die Körbe bis heute. Als der baufällige Turm 1887 durch einen höheren Neubau ersetzt wurde, fanden die Körbe dort erneut Platz. Der neue Turm mit seinem weithin sichtbaren Maßwerk-Helm

orientiert sich übrigens am Vorbild des Freiburger Münsters.

Das gotische Rathaus aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ist ein großartiges Beispiel des westfälischen Giebelhauses. Wie der gesamte Prinzipalmarkt wurde es im Zweiten Weltkrieg stark zerstört. Der Giebel des Rathauses wurde wieder aufgebaut. Im Inneren blieb der historische Ratssaal mit seinen Sitzen und Wandvertäfelungen erhalten. Dort wurde 1648 der Westfälische Friede geschlossen, der den Dreißigjährigen Krieg beendete. Kein Tourist sollte den Besuch dieses geschichtsträchtigen Ortes versäumen, auch wenn er dafür eine Eintrittskarte lösen muss.

Mit dem Rathaus ging der gesamte Prinzipalmarkt mit seinen schönen Arkadenhäusern des Spätmittelalters bis 19. Jahrhunderts im letzten Weltkrieg unter. Die Giebelhäuser wurden unter Verwendung der Ruinen und in Anlehnung an die historischen Vorbilder wiederaufgebaut. Das ist eine für die junge Bundesrepublik seltene Lösung, die damals in der Fachwelt hochumstritten war, heute aber mit Recht Anerkennung findet. Das Anknüpfen an die Tradition ist keine Disneyland-Architektur wie beispielsweise die Neue Frankfurter Altstadt. Das sah man da-

mals anders. „Ganz große Maskerade“ und „Heimattümelei“ lauteten die Vorwürfe.

Doch das Nachkriegs-Münster ist nicht im Traditionalismus versunken, sondern hat bedeutende moderne Neubauten hervorgebracht. Das wichtigste Beispiel ist das Theater in der Neubrückenstraße, das 1954 bis 1956 nach einem Entwurf der jungen Architekten Max von Hausen, Ortwin Rave, Werner Ruhnu und Harald Deilmann entstanden ist. Es handelt sich um den ersten Theaterneubau der jungen Bundesrepublik.

An den Domplatz grenzt das Landesmuseum Westfalen-Lippe für Kunst und Kultur. Es befindet sich in einem repräsentativen Neorenaissance-Bau, der nach Plänen von Hermann Schädlar 1907 vollendet wurde. 2005 setzte sich das Architekturbüro Staab Architekten in einem Wettbewerb durch und ordnete den dortigen Stadtraum neu. Die Erweiterung der 1970er Jahre musste Staabs 2014 eröffnetem Neubau weichen.

Im Gegensatz zum Landesmuseum ist der Eintritt im Stadtmuseum in der Salzstraße und im Geomuseum der Universität in der Pferddegasse frei. Das Geomuseum in einem barocken Adelspalais aus dem frühen 18. Jahrhundert zeigt die Geschichte des Universums und der Erde vom Urknall bis zum heutigen Westfalen. Das Stadtmuseum im ehemaligen Kaufhaus Althoff, das 1913 eröffnet wurde, ist die Geschichte Münsters seit dem Frühmittelalter zu sehen.

Reisetipps

Reiseziel: Münster ist mit dem ICE von Karlsruhe aus ohne Umsteigen in vier Stunden erreichbar. Vom Bahnhof zur Altstadt sind es nur zehn Minuten Fußweg. Wer die Stadt besucht, quartiert sich am besten in einem der zahlreichen Hotels in der Altstadt oder in Bahnhofsnähe ein. Zwei Tage sollte man in jedem Fall für Münster einplanen.

Info: bnn.link/d7L
www.stadt-muenster.de/tourismus



Der Botanische Garten der Universität Münster befindet sich an der Rückseite des barocken Residenzschlosses der Fürstbischöfe. Foto: Ulrich Coenen



Im historischen Ratssaal in Münster fand 1648 einer der schlimmsten Kriege der Menschheitsgeschichte durch den Westfälischen Frieden sein Ende. Foto: Ulrich Coenen